

Nachrichten

Carl Zuckmayer, unser bedeutendster Dramatiker, wird 80 – Nach der Krankheit geht es ihm wieder besser:

Ein Glas Rotwein im „Paradies“

Von Chefreporterin
LISELOTTE MILLAUER

„Wo ist man daheim? Wo man geboren wurde? Wo man zu sterben wünscht?“ fragt Carl Zuckmayer zu Beginn seiner Lebenserinnerungen. „Als wär's ein Stück von mir“. Damals, mit 30, wußte er es: nicht in der Rheinpfalz, seiner Heimat, sondern im österreichischen Henndorf bei Salzburg.

Geburtstag nur mit Frau und Winnetou

„Wenn man mich damals gefragt hätte, wo das Paradies liegt, ich hätte ohne zu zögern geantwortet: In Österreich, 16 Kilometer östlich von Salzburg ...“

Nun wird er 80, der große „Zuck“, der bedeutendste deutsche Dramatiker der

Gegenwart. Am 27. Dezember feiert er seinen Geburtstag — dort, wo er vor 18 Jahren ein „zweites Paradies“ entdeckte: in seinem Bauernhaus, hoch oben an „seinem Berg“, im Schweizer Saas Fee.

Doch die Gäste sind eingeladen, wenn am ersten Weihnachtstag und am Geburtstag je eine große Fernsehsendung den Dichter des „Fröhlichen Weinbergs“ und des „Teufels General“ — in der harten Emigrationszeit in den USA geschrieben — ehrt, wird dieser mit seiner Frau Alice, seiner Tochter Winnetou und vielleicht noch mit ganz wenigen Freunden daheim sein.

Carl Zuckmayer hatte im November eine Lungenentzündung. Dann stürzte er schwer im Bad, verlor viel

Blut, und liegt nun zu Bett. „Wie jeder Mensch“, sagt seine Tochter Winnetou am Telefon, „wie jeder

Gestern überreichte der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Dr. Vogel Frau Alice Herdan-Zuckmayer das Porträt, das Oskar Kokoschka geschaffen hatte. Es soll ein Geschenk des Landes Rheinland-Pfalz sein, aus dem Zuckmayer stammt.

Mensch, der krank und nicht mehr der Jüngste ist.“ Aber: „Es geht ihm besser. Kein Grund zur Besorgnis.“

So wird „Zuck“ sich ein Glas des geliebten Rotweins gönnen. Und wird sein Leben an sich vorbeiziehen lassen. Ein pralles, volles Leben, zu dem die

Gebrechlichkeit des Alters so wenig paßt wie zum Leben seines 90jährigen Freundes Kokoschka.

Die beiden trafen sich im Oktober bei den Kokoschkas in Villeneuve. Der Maler porträtierte den Dichter, und sie brauchten, wie sie hinterher gestanden, eine lange Zeit, um eine große Verlegenheit zu überwinden: die Verlegenheit, ihre vertrauten Gesichter im Gewand des unvertrauten Alters zu erblicken; ihre einst so kraftvollen Bewegungen als tastend und zitternd zu entdecken; ihre „Sinne, diese Pforten zum Leben“, wie Kokoschka es genannt hat, so getrübt zu sehen. Doch da sie beide weise sind, überwinden sie die Verzweiflung solcher Augenblicke und machen sich wieder an ihr Werk.

Denn: „Die einzig dauerhafte Form irdischer Glückseligkeit liegt im Bewußtsein der Produktivität“, sagt Carl Zuckmayer.

Geburtstag ohne Gäste

So bleibt er produktiv in seinem Haus, dem die knarrenden Holzwände Geschichten erzählen. „Stimmen, die weitersprechen, wenn die unseren verstummt sind.“ Und er empfindet Frieden: „Ich schaue aus dem Fenster meines Arbeitszimmers unter dem Giebel in die Mondnacht und weiß: solange ich hier stehe und atmen kann, solange mich keine Unbilden des Alters oder des Zeitgeschehens von hier vertreiben, bin ich ein mächtiger Mann.“



Im Oktober saß „Zuck“ seinem Freund Oskar Kokoschka (90) Modell